



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 91.

Hirschberg, Freitag den 18. April.

1884.

Politische Tageschau.

Der Parteitag zu Neustadt a. d. S.

Die süd- und die südwestdeutschen National-liberalen waren, wie wir gestern bereits kurz gemeldet, unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Miquel am Ostermontag in Neustadt a. d. Haardt zu einem Parteitage versammelt, auf welchem beschlossen wurde, der bekannten „Heidelberger Erklärung“ beizutreten. Man darf hierin ein gutes Zeichen erblicken, um so mehr, als in letzter Zeit von norddeutschen nationalliberalen Stimmen der Heidelberger Erklärung jede Bedeutung abzusprechen versucht wurde. Der Geist, welcher in der Versammlung waltete, bekundet sich in einer Rede Miquels, der — in Anlehnung an jene Erklärung — auch für die Getreidezölle eintrat, weil die Landwirtschaft ebenso wie die Industrie zu schützen sei, und bezüglich der Steuerfrage eine höhere Besteuerung des mobilen Capitals befürwortete. Miquel bekämpfte besonders die fortschrittlichen Bestrebungen in Bezug auf das Militärwesen und die Gegnerschaft der „Freisinnigen“ gegen die Sozialreform des Kanzlers. In der Hoffnung, daß sich der Kanzler und der Nationalliberalismus einander näherten, schloß Herr Miquel seine Rede mit einem Hoch auf die Sozialreform!

Daß zwischen Vertretern dieser Gedanken und den „Freisinnigen“ eine Einigkeit nicht herzustellen ist, liegt auf der Hand. Demgemäß ist es nicht zu verwundern, daß in der „Röln. Btg.“, welche schon seit einiger Zeit lebhaft für eine entschiedene Stellungnahme gegenüber den „Freisinnlern“ eingetreten ist, neuerdings den Nationalliberalen der Rath gegeben wird, sämmtlichen ehemaligen SeceSSIONISTEN künftighin bei den Reichstagswahlen nationalliberale Candidaten entgegenzustellen, und daß andererseits von den süddeutschen „Freisinnigen“ beschlossen worden ist, ihrerseits allen national-

liberalen Candidaten eigene Candidaten gegenüber zu stellen.

In nächster Zeit soll in Berlin ein nationalliberaler Parteitag abgehalten werden. Es wird abzuwarten sein, ob sich derselbe gleichfalls und in gleichem Sinne, wie die Süddeutschen, der Heidelberger Erklärung anschließen, oder „Verständigung nach links hin“ suchen wird, wie es jüngst eine Zuschrift in der „Röln. Btg.“, deren Rath aber das Blatt selbst unbeachtet gelassen hat, befürwortete.

* Ueber den Stand der Dispense

Schreibt die „N. A. Z.“: „Es sind im Ganzen Dispensgesuche für 1443 Geistliche eingegangen. Davon sind alsbald bewilligt 1235, und zwar ist der Dispens allen Geistlichen ertheilt, welche ihr Triennium auf einer deutschen Universität oder einer gleichwertigen Anstalt absolvirt haben, und hierzu sind auch die Bildungsanstalten in Olmütz, Prag und Brizen gerechnet. Die Dispensation ist auch solchen Geistlichen ertheilt, welche in Rom, Innsbruck oder sonst an irgend einer andern Anstalt Studien gemacht haben, sofern sie nur außerdem das Triennium in Deutschland absolvirt hatten. Von der Gesamtsumme der 1443 bleiben mithin nach Abzug der dispensirten 1235 noch 208 Fälle übrig. Der Dispens ist nicht ertheilt in 178 (nicht 179) Fällen, es stehen also noch 30 Fälle aus. Letztere sind noch in der Erörterung, weil es sich in diesen Fällen nicht nur um Dispens von den Erfordernissen der Vorbildung, sondern zugleich auch um die Behebung anderweiter Hindernisse, nämlich um Begnadigung von rechtskräftig erkannten Strafen und Aufhebung von Aufenthaltsbeschränkungen, die auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 verfügt worden, handelt. Diesen 30 Fällen treten dann weitere 91 hinzu, in denen ein Dispens überhaupt nicht in Frage steht, sondern bei denen es sich nur um Be-

hebung von Hindernissen der eben bezeichneten Art handelt. Von der Richtertheilung des Dispenses sind nur solche Geistliche betroffen, welche entweder ausschließlich oder doch vorwiegend ihre Studien in Innsbruck und Rom — in zwei Fällen auch in Löwen — gemacht, die also nicht einmal das Triennium auf einer deutschen Universität oder einer gleichwertigen Anstalt absolvirt haben.“

* Die Franzosen in China.

Es scheint, daß die Franzosen in Tonkin noch Einiges zu thun bekommen. In China hat wieder die kriegsrische Stimmung die Oberhand gewonnen. Der Vicekönig von Canton ist wegen Nichtbefolgung der ihm ertheilten Befehle zur Verantwortung gezogen und zu öffentlicher Degradation verurtheilt worden. Da er aber sein Unrecht eingesehen und als reuiger Sünder selber seine Bestrafung verlangt hat, so hat die Kaiser-Regentin als Zeichen der Gnade den weiteren Urtheilspruch (Bauchaufschlitzen?) verschoben und das Departement für Civil-Angelegenheiten angewiesen, eine Untersuchung über die Führung des Vicekönigs anzustellen. Inzwischen wird der Vicekönig auf seinem Posten verbleiben. Milder gnädig ergeht es den chinesischen Officieren, die für den Verlust Bacninh's verantwortlich gemacht und enthauptet werden. An Stelle des wegen seiner schlaffen Politik in der Tonkin-Angelegenheit degradirten Schwagers der Kaiserin-Regentin, des Prinzen Kong, ist der Prinz Chun, der Vater des jetzigen Kaisers, mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung mit dem großen Rathe des Reichs beauftragt worden, bis der Kaiser selbst die Regierung übernehmen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April. Die Abreise Sr. Majestät

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

„Geh's Gott, daß ich hier eine zweite Heimath finde und Weib und Kind baldigst nachkommen lassen kann,“ murmelte der Deutsche, indem er den trüben Blick auf den klaren Sternenhimmel richtete und vergeblich nach einem jener bekannten Sternbilder suchte, die ihn in dem alten Vaterlande seit frühesten Jugend an allabendlich geleuchtet hatten. „Aller Anfang ist schwer,“ sehte er aus gepreßter Brust hinzu, „ich werde meine ganze Energie und Willenskraft nöthig haben, um das begonnene Werk mit Erfolg fortzuführen.“

Dann aber zogen wieder freundliche Bilder an seiner Seele vorüber. Er sah sich im Besitze einer stattlichen Farm, umgeben von seiner Familie und einer Anzahl braver Knechte und Mägde. Soweit er aus den Fenstern seines sauberen Wohnhauses sehen konnte, gehörte das Land ihm, die üppigen Kornfelder, die frischen, grasreichen Wiesen, der große, schattige, stille Wald. Er schritt mit dem Stolz des Besitzers zwischen den Feldern hin, im Kreise seiner frohen Kinder, die im sonntäglichen Schmucke sich an dem frischen heiteren Glanz der sommerlichen Natur erfreuten. So lag er mit offenen Augen träumend bis Mitternacht. Dann aber senkte sich ein sanfter Schlaf auf seine von den Anstrengungen der Reise erschöpften Glieder, aus welchem er nicht eher erwachte, als bis die Sonne ziemlich hoch am Himmel stand.

Er erhob sich rasch und kleidete sich sorgfältig an, worauf er sich in das Wohnzimmer der Familie begab,

Nachdruck
verboten.

daselbst jedoch nur die Hausfrau antraf, welche ihm mit einem grämlichen Blicke entgegentrat und seinen Gruß höchst einfüßig erwiderte. „Ist Master Wilm nicht hier?“ fragte er, in der Absicht, ein Gespräch einzuleiten, um seiner gedrückten Stimmung Herr zu werden.

„Ist bereits mit den Söhnen auf's Feld gegangen,“ antwortete die Frau kurz und trocken, worauf sie eine weiße Serviette auf den Tisch legte und eine kleine Kanne mit Kaffee, dazu Maisbrot und Schmalz austrug.

Es bedurfte für Vorrmann nur eines Blickes, um sofort die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er an der mißtrauischen, geizigen und engherzigen Farmersfrau keine Freundin haben werde. In diesem Gedanken bestärkte sich auch sein Entschluß, mit dem Bau eines Blockhauses noch an demselben Tage anzufangen.

Schweigend verzehrte Vorrmann sein Frühstück. Dann erhob er sich rasch, ergriff seinen Hut und verließ mit kurzem Gruße das Zimmer. Draußen angelangt schlug er den Weg nach den Umzäunungen ein, um den Farmer aufzusuchen. Er hatte kaum einige Schritte auf einem zwischen zweien Welschkornfeldern sich hinziehendem Rain gemacht, als der Gesuchte ihm mit fröhlichen Worten entgegentrat.

„Hallo, Vorrmann!“ rief er, „schon so zeitig munter? Habt gut geschlafen? heh?“

„Ich wollt' Euch nur bitten, mir meinen Grund und Boden anzuweisen, Master Wilm,“ nahm der Deutsche das Wort, „bin von jeher gewohnt, rasch zu thun, was einmal geschehen muß, und wollt' daher heute schon anfangen.“

Wilm nickte. „Ist recht so,“ sagte er, „kommt nur mit mir. Meine beiden Jungen sind schon dabei, das Terrain mit Pfählen abzustechen. Der Red ist auch schon da mit Grabsticht und Aexten. Da kann denn die Geschichte sogleich losgehen. Ich sag' Euch, der Schwarze führt eine Art, wie keiner sonst. Es ist, als wenn der Blitz in die Bäume fährt, wo der hinschlägt.“

Mit diesen Worten schritt er hurtig seinem Gaste voran und bald befanden sich die Beiden auf dem sumpfigen Waldboden mitten unter den gewaltigen Stämmen tausendjähriger Bäume, die ihre Laubbächer hoch über ihren Häupten zu einer mächtigen Wölbung vereinten.

„Hier ist's,“ sagte Wilm, „die Pfähle sind schon eingerammt. Ich hab' Euch das beste Stück ausgesucht, und wenn Ihr wollt, könnt Ihr Euch Eure Einzäunung machen.“

Der Auswanderer sah mit einem trostlosen Blicke auf den feuchten, von Wurzelknorren durchzogenen Erdboden, dem er die Mittel zu seiner Existenz abringen sollte. „Es wird ein hartes Stück Arbeit werden,“ murmelte er mit einem tiefen Seufzer, „nun, wie Gott will.“

Wilm zuckte mit einem kalten Lächeln die Schultern und entfernte sich, nachdem er mit einigen leeren Trostworten die gesunkene Hoffnung seines Gastes neu zu beleben versucht hatte. Die beiden Burschen unterhielten sich im leisen Flüstertone und warfen von Zeit zu Zeit spöttische Blicke auf den Ansiedler. Endlich, als sie sich nichts mehr zu sagen hatten, folgten sie

des Kaisers nach Wiesbaden ist auf Sonnabend Abend festgesetzt. Das Befinden des hohen Herrn ist ein völlig zufriedenstellendes.

Der Kaiser empfing heute Vormittag die Deputation des ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 3, welche sich Abends nach Wien begibt, um dem Erzherzog Albrecht die Glückwünsche des Regiments zum 25jährigen Jubiläum als Regimentschef darzubringen. Se. Majestät arbeitete hierauf mit dem Chef des Civilcabinetts und empfing später den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, welcher sich zu längerem Aufenthalte nach St. Petersburg begibt. Nachmittags machte der Kaiser abermals eine Ausfahrt.

Das Unwohlsein, von welchem die Kaiserin in Folge von Erkältung befallen ist, nimmt einen normalen Verlauf, doch ist große Schonung geboten.

Die Königin Victoria von England hat gestern Abend ihre Reise nach Deutschland angetreten. Die Rückkehr wird erst in den ersten Tagen des Mai erfolgen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, hat sich nach dem Main, Cultusminister Dr. von Götler nach der Provinz Ostpreußen begeben.

Das in der letzten Zeit öfter aufgetauchte Gerücht von einer bevorstehenden Monarchen-Begegnung kommt in einer Wiener Correspondenz der Münchener „Allgem. Ztg.“ in der Version wieder zum Vorschein, daß der Militär-Attaché bei der russischen Botschaft in Wien anlässlich des Empfanges, der ihm Seitens des Kaisers Franz Josef zu Theil geworden, den Wunsch des Zaren nach einem Zusammentreffen mit dem Kaiser übermitteln hätte. Bisher ist eine ähnliche Meldung von keiner Seite gebracht worden. Die Meldung muß daher mit Vorsicht aufgenommen werden, besonders nachdem in uns zugehenden Berichten aus Wien es für fraglich gehalten wird, daß einem einzelnen Correspondenten Mittheilungen über die in einer Privataudienz des Kaisers gefallenen Äußerungen gemacht worden sein sollen.

Dem Pianisten Hans von Bülow ist infolge zweier beleidigender Auslassungen gegen das königliche Theater und seinen Chef das Prädicat als „Königlicher Hospianist“ entzogen worden.

Der „Nat.-Ztg.“ ist es sehr un bequem, daß mehrere nationalliberale Blätter, so auch die „Röln. Ztg.“, scharf gegen die Freisinnler vorgehen; sie empfiehlt ihnen, erst einmal abzuwarten, ob der Einfluß der ehemaligen Seceffionisten in der freisinnigen Partei nicht bewirkt, daß diese sich der Bekämpfung der Nationalliberalen enthält. Hierauf antwortet der „Hannoversche Courier“ in treffender Weise: „Da könnten wir lange warten! Die „National-Zeitung“ hat ihre Wandlung vom National-Liberalismus zum Richter'schen Fortschritt anscheinend blindlings mitgemacht, sie würde sonst wissen, daß in der Bekämpfung der National-Liberalen die Seceffionisten nicht um ein Haar besser waren, als die Fortschrittler.“

Der bekannte Richter'sche „Reichsfreund“ schreibt: „Der Standpunkt der deutschen freisinnigen Partei dem Socialistengesetz gegenüber ergibt sich aus dem Pro-

gramm: „Gleiches Recht ohne Ansehen der Person und der Partei.“ Mit anderen Worten: Ablehnung des Gesetzes! Zu gleicher Zeit veröffentlicht Herr Romm in der „Koburger Ztg.“ das Schreiben an seine Wähler, worin er ausführt, daß der Fortbestand des Ausnahmegesetzes gegenüber dem sofortigen Aufheben desselben das kleinere Uebel sei, und daß er für das Gesetz seine Stimme abgeben werde. Wir sind neugierig, wie dieser Gegensatz sich schließlich lösen wird.

Die Bundesrathsausschüsse treten morgen in die Berathung der Vorlage über den Zollanschluß von Bremen ein.

Das leitende Organ der Centrumpartei, die „Germania“ bestätigt, das Organ Ledochowski's, der „Kurzer Pojanowski“, dementirt die Nachricht von dem Verzicht Ledochowski's auf das Erzbisthum Posen-Gnesen und von der Annahme der Resignation seitens des Papstes. Was ist nun richtig?

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden kaiserlichen Erlaß: „Auf Ihren Bericht vom 6. d. Mts. bestimme Ich, daß die dem Zollvereinsländischen Hauptzollamt zu Hamburg ohne Meine besondere Genehmigung beigelegte Bezeichnung „Kaiserlich“ von demselben in Zukunft nicht mehr zu führen ist. Berlin, 12. März 1884. Wilhelm.“

An den Reichskanzler. (gegenges.) von Böttcher.“ In der Fabrik Friester & Rossmann haben heute 65 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. In einer heutigen Erklärung der Direction wird gesagt, daß ein großer Theil der Arbeiter sich dazu verstehen würde, wenn sie nicht durch Drohungen davon abgehalten würden. Man hofft, in der nächsten Woche bereits die Arbeit im gesammten Umfange wieder aufgenommen zu sehen. Wegen Verleumdungen und Beleidigungen, sowie wegen Beschädigungen bei Tumulten soll gerichtlich vorgegangen werden.

Frankreich.

Paris. Dem „Français“ zufolge bot Fürst Biechtenstein dem Papst sein Fürstenthum als Residenz an. — Dem „Temps“ wird telegraphirt, daß die Franzosen nunmehr Herren von Tonking seien. Das „Journal des debats“ hofft, daß damit der Krieg sein Ende erreicht habe.

Der Anziner Strike ist nach 56tägiger Dauer beendet. Die Bergleute, deren Mittel erschöpft sind, haben beschlossen, die Arbeit zu den Bedingungen der Gesellschaft wieder aufzunehmen.

England.

Aus Paris gehen der „Times“ Mittheilungen über die Organisation der irischen Verschwörer zu, welche danach einem ihrer Hauptstabe dortselbst haben. Sie theilen sich in zwei Sectionen, von denen die eine die Dynamitattentate zu ihrer Aufgabe erwählt hat, während die andere sich mit der Ermordung von Landlords, Angebern und anderen mißliebigen Personen befaßt. Die Mitglieder dieser Vereinigungen müssen schwören, alle Befehle ihrer Oberen blindlings auszuführen.

Russland.

Petersburg, 16. April. Gestern Nachmittag ist die Königin von Griechenland hier eingetroffen.

Dieselbe war in Gatschina von dem Kaiserpaare am Bahnhofe empfangen und nach dem Palais geleitet worden, wo sie etwa eine Viertelstunde verweilte, ehe sie die Reise nach Petersburg fortsetzte. — Durch Hofansage sind zum 20. April die Hofstaaten und Staatswürdenträger, die Generalität, das Officiercorps und die Adelsmarschälle zu dem am Oster-Heiligenabende stattfindenden Gottesdienste geladen.

Kasan. Die angeordnete Inspection in den durch Mißernte besonders betroffenen Kreisen Kasan, Mambysch, Tschistopol, Patschew durch Baron Uexküll im Auftrage des Ministeriums des Innern ergab, daß Hungerstoth daselbst nicht vorhanden ist, ebenso wenig Fälle von Hungerstod oder Hungertyphus vorgekommen sind. Indessen herrscht in vielen Dörfern große Armuth und mancherlei Nothstand, den Nothleidenden wird aber möglichste Hilfe geleistet.

Locales und Provinzielles.

* Morgen ist der 18. April. Ein wichtiger Gedenktag in der vaterländischen Geschichte. Zwei Jahrzehnte sind verflossen seit dem Tage, welcher nach langer, trüber Friedenszeit das preussische Heer unter der Führung eines preussischen Prinzen zur ersten Staffel seines neuen Ruhmes führte. Die Erstürmung der Düppler Schanzen gaben dem Preußenvolke das Selbstvertrauen wieder und wenn man zu jener Zeit in manchen Kreisen noch von „Großmachtstügel“, „Soldateska“, „Militarismus“ etc. sprach und ein Milizheer nach schweizerischem Muster für das letzte Ziel unserer militärischen Entwicklung ansah, gar bald mußten da andere Saiten aufgezo gen werden. Auf Düppel folgte Königgrätz — Sedan — Versailles. — Der preussische König ward der Schirmherr des neuen deutschen Reichs. „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volks“ und Zustimmung zu dem Grundfaze der allgemeinen Dienstpflicht sind unentbehrliche Schlagworte für jedes Programm geworden, das auf Zustimmung rechnen will und werden auch von Denjenigen gefordert, die bei jeder sich darbietenden Gelegenheit dem Heerwesen und namentlich dem Officierstande am Zeuge zu stehen und die monarchischen Ueberlieferungen der Armee in parlamentarische zu verwandeln suchen. Das sind auch Errungenschaften der deutschen Waffen und wohl ist es an der Zeit, ihrer zu gedenken am 18. April!

* Bezüglich des Ausstellungsüberschusses geht uns von geschätzter Seite folgende Zuschrift zu: Die im vorigen Jahre hier in Hirschberg veranstaltete Ausstellung hat bei allen Denen, die Interesse am Aufstreben und Gedeihen des Handwerks, sowie der Industrie haben, den erfreulichsten Eindruck zurückgelassen, leider aber scheint zu guter Letzt noch ein unangenehmer Miston dem wohlgelungenen, gemeinnützigen Unternehmen nachgeschickt werden zu sollen: es ist ein Streit über Verwendung des vorhandenen Ueberschusses ausgebrochen.

Im Bürgerverein ist der Wunsch laut geworden, den Ueberschuß als Fonds zu einem Bürgerhospiz zu verwenden. Man bedenke aber, was das sagen will. — Der Ueberschuß beträgt ca. 9000 Mk., welche jetzt nur noch 360 Mk. Zinsen jährlich abwerfen — was

ihrem Vater, welcher den Weg nach seinen Feldern eingeschlagen hatte. Sie waren bereits mehrere Schritte entfernt, als John, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, den Kopf zurückwandte und dem zurückgebliebenen Neger die Worte zurief:

„Du weißt, Ned, zwei Stunden hast Du bei dem Master zu thun. Bleibst Du eine Minute über die Zeit, dann —“

Er vollendete seinen Satz nicht, schwang vielmehr die wuchtige Peitsche, welche er in der Hand hielt, fahrend durch die Luft und folgte dann mit schnelleren Schritten dem bereits vorausgeeilten jüngeren Bruder.

„Armer Bursche“, wandte Borrman sich an den Neger, „Du scheinst hier auch nicht über allzu lebenswürdige Behandlung Klage führen zu brauchen.“

„Pst“, machte der Neger, während sein dunkles Gesicht sich zu einem breiten Lächeln verzog, „sprechen Sie nicht so laut, Massa. Niemand darf hören, daß es ein armer Nigger schlecht hat.“

Er hatte diese Worte in englischer Sprache geäußert. Borrman, dieser Sprache gleichfalls mächtig, fragte ebenfalls leise:

„Ist Dein Herr strenge gegen Dich?“

„D“, rief der Neger, „alter Massa Wilim sehr böse sein, aber junger Massa John noch viel, viel schlimmer.“

Borrman betrachtete mit Interesse den jungen, kräftigen Neger, der eine scharfe Axt ergriffen hatte und sich an das Fällen eines Baumes machte, wobei er eine herkulische Stärke zeigte. „Hast Du noch nicht daran gedacht, zu entfliehen und es auf eigene Hand zu versuchen?“ fragte er nach einer Pause.

Der Neger sah mit einem raschen Emporwerfen des Kopfes auf. „Würde nicht weit kommen, Massa“, sagte er mit trübem Lächeln. „Wenn schwarzer Mann fortläuft, dann macht Alles Jagd auf ihn, Alles — die ganze Gegend, Thier und Mensch — und was für Thiere, Bluthunde — Massa — br! schreckliches Vieh. Auch Mensch wird zum Thier. Wie soll armer Nigger sich da verbergen? Ein einziger Tag und er ist eingefangen.“

Er schüttelte leicht den Kopf und wandte sich dann, als habe er bereits zu viel gesagt, wieder seiner Arbeit zu. Auch der Deutsche fühlte die Nothwendigkeit, die in ihm aufsteigenden Sorgen vor der Zukunft durch Arbeit niederzukämpfen. So machte er sich denn gleichfalls an die Bearbeitung des Erdbodens, aber schon nach einer Stunde waren seine an die schwere Arbeit nicht gewöhnten Hände mit Blasen bedeckt und der Schweiß rann ihm in Strömen von der Stirn. Mit einem tiefen Seufzer unterbrach er immer wieder von Neuem das schwere, faure Tagewerk, und der bittere Zug, welcher sich immer schärfer um die festgeschlossenen Mundwinkel legte, schien zu sagen: „Ich bring's nicht fertig. Diese Anstrengungen gehen über meine Kräfte, und wenn das nur einige Wochen so fortgeht, muß ich erliegen.“

Indessen der Neger tröstete ihn. „Nicht verzagen, Massa“, flüsterte er, in einer solchen Pause an Borrman herantretend, „nicht verzagen. Nur Anfang ist schwer. Ein Baum, der fällt, reißt andere mit nieder und Feuer kann viel thun. Ned schon manchen Baum in Asche gelegt — nicht verzagen, Massa! bald ist Schwere überwunden, dann geh's leicht.“

Der Ansiedler gewann durch diese treuerherzigen Worte des schwarzen Mannes die Ueberzeugung, daß er in dem letzteren einen wahren Freund besitze, und diese Wahrnehmung wirkte um so wohlthuernder auf ihn, als er die ungeschminkte, von Herzen kommende Theilnahme im Hause des Farmers mit jedem Tage mehr vermischte. Die Habgier des letzteren gab sich in jedem seiner Worte, in jeder Handlung zu erkennen und ebenso war der Sinn der Hausfrau nur auf das Erwerben gerichtet. Demzufolge herrschte unter den Familiengliedern ein kalter, gemüthloser Ton, und das Wenige, was gesprochen wurde, drehte sich um Geld- und Handelsachen. Für Höheres, namentlich für eine Geist und Herz bildende Unterhaltung durch eine gewählte Lectüre, Musik oder sonstige künstlerische Beschäftigung war nicht die geringste Empfängniß vorhanden und doch war dem vielseitig gebildeten Deutschen ein Absehweisen von der rauhen Wirklichkeit des Alltagslebens in die Regionen der Kunst zur zweiten Natur geworden. Es gab sonach Stunden genug, in denen er sich höchst unglücklich fühlte und mit größerer Sehnsucht als je an seine Lieben jenseits des Ozeans dachte.

Die erste frohe Stunde hatte er erst wieder, als er in das Blockhaus, welches er mit Ned's Hilfe glücklich vollendet hatte, eintrat und sich nun mit einer Art stolzen Gefühls sagen konnte, daß er endlich eine Häuslichkeit habe, in der er sein eigener Herr sei.

ist damit für solchen Zweck anzufangen? Kann durch das Kapital eine Anstalt gegründet werden, wo es möglich ist, arme, alte Bürger unterzubringen? Wo bleiben die Mittel zur Unterhaltung? Oder können für die Zinsen desselben Personen in einer vorhandenen Anstalt untergebracht werden? Sie würden höchstens für eine Person auslangen und für diese eine Person jedesmal für längere oder kürzere Zeit absorbiert werden. Das kann man doch nicht wollen und lag auch dem Zweck der Ausstellung vollständig fern. Und nun bedenke man noch, wenn von dem Ueberschuß ein Theil, etwa ein Drittel, an Aussteller zurückgezahlt würde, was bliebe dann übrig? 200 bis 240 Mk. jährlich und was ist damit anzufangen und auszurichten, uamentlich für erwähnten Zweck? — Nichts!

Nun kommen die Forderungen auf Rückzahlung der Platzmieten. Dieselbe ist festgesetzt worden, als es sich um eine Ausstellung im kleinsten Styl handelte. Der Ausschuß hat aber dennoch eine Erhöhung derselben nicht beantragt, obschon ihm ihr geringer Betrag manche schwere Sorge bereitet hat. Und als der Ausschuß die Ueberzeugung gewann, daß das Unternehmen seine Rechnung fand, da hat er noch kurz vor Erhebung der Platzmieten u. auf Antrag seines Vorsitzenden, der ja über die Ausführbarkeit der Maßregel früher und besser unterrichtet sein mußte, als die anderen Herren, beschlossen:

die vor Beginn der Ausstellung festgesetzten Beiträge der Aussteller zu den Dekorationskosten und der Feuerversicherung auf die Hälfte zu reduciren.

Damit verzichtete er im Interesse der Aussteller auf eine Einnahme von rund 1500 Mk. und bewies eine Rücksicht und ein Entgegenkommen, das wohl Anerkennung verdient. An anderen Ausstellungen, z. B. Siedlitz und Breslau, waren die Kosten für die Aussteller viel, in Breslau fast zehnmal größer als bei uns; auch Breslau hat einen bedeutenden Ueberschuß erzielt, viel bedeutender, als wir in Siedlitz und dennoch hat dort kein Mensch daran gedacht, die Ausstellerkosten zurückzufordern.

Was fängt der Einzelne auch mit den 3, 4 oder 5 Mk., die er zurückhält, wohl an? welche großen Nutzen kann er sich damit wohl schaffen? Die Aussteller hatten, wenn das Unternehmen unglücklich verlief, durchaus keine Verpflichtung, den Ausfall zu tragen, und deshalb ist es wohl recht und billig, daß sie auch jetzt den Ueberschuß ohne Murren gemeinnützigen Zwecken überlassen, da ja der Löwenanteil an den zurückgezählten Beträgen gerade denjenigen Ausstellern zufallen würde, welchen ihre Kosten am wenigsten schwer geworden sind.

Daß im Ausschuß nicht gleich alle Meinungen auf einen Punkt zusammengelaufen sind, ist wohl natürlich, aber alle Mitglieder waren darin einig, daß der Ueberschuß nur im Sinne und Geiste des ursprünglichen Zweckes der Ausstellung

zur Hebung des Handwerkes und der Gewerbe verwandt werden dürfe.

Biel Anklang fand daher der Vorschlag: aus dem Ueberschuße einen Fonds zu bilden, dessen Zinsen bestimmt seien für außergewöhnliche Bedürfnisse und zu besserer Einrichtung von Fortbildungsschulen, zu Prämien oder Unterstützungen einzelner Schüler derselben, vielleicht auch zur ausnahmsweisen Unterstützung von Gesellen und Meistern, behufs weiterer Ausbildung oder auch in unverschuldeten Unglücksfällen.

Gewiß wären das würdige Aufgaben und Erfolge für unsere Ausstellung, über die sich jeder Aussteller freuen könnte, dazu beigetragen zu haben, und es sieht aus wie starker Egoismus, wie großer Mangel an Gemeinnutz, solchen Zwecken im eigenen persönlichen Interesse einige Mark abzuzucken zu wollen.

[Einführung.] In der hiesigen Volksschule fand heute früh, vor Beginn des Unterrichts die feierliche Einführung des neugewählten Lehrers, Herrn Ziehmann (früher in Bobersdorfs), statt, die durch Herrn Rector Kleinert im Beisein des Lehrercollegiums erfolgte.

* Auf der Tagesordnung für die morgige Sitzung der Stadtverordneten steht auch die Fortsetzung der Beratung der Polizei-Verordnung, betr. die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben u. Da die Hauptpunkte dieser Verordnung bereits in der vorigen Sitzung erledigt worden sind, dürfte die Debatte morgen wohl nicht noch einmal längere Zeit in Anspruch nehmen. Wichtiger erscheint ein Antrag des Magistrats, betr. die Einrichtung der Ortskrankenpflege. Dieser Gegenstand ist schon seit längerer Zeit vom Magistrat beraten worden und hat viel Arbeit verursacht. Hoffentlich gelingt es, die höchst wichtige Frage zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen. Sonst enthält außer der Forderung von 200 Mk. zur Verbesserung

der Abortgruben im Rathhause die Tagesordnung nur Vorlagen von geringerer Bedeutung, unter ihnen auch wieder die Niederschlagung eines Schulgeldrestes, sowie in drei Fällen die Anstellung resp. Beförderung städtischer Beamten. Wie wir schon erwähnten, halten wir eine Erledigung solcher persönlicher Fragen in öffentlicher Sitzung nicht für richtig.

— Bereits vor längerer Zeit wurde der Geigerkönig Wilhelm hier erwartet, es kamen aber Hindernisse in den Weg, durch welche das in Aussicht gestellte Concert verzögert wurde. Obwohl die Saison schon etwas vorgerückt ist, werden wir doch am 24. April noch die Ehre haben, den großen Meister Wilhelm mit dem Pianisten Niemann in unseren Mauern zu hören, und wir machen heute abermals auf den uns in Aussicht stehenden großen Genuß aufmerksam, zumal nur das einzige Concert hier stattfinden kann. — „Ueberall, wo Wilhelm bis jetzt gespielt“ — schreibt ein Bericht des musikalischen Centralblattes — „herrscht nur eine Stimme, daß Wilhelm entschieden der hervorragendste Geiger der Jetztzeit ist und wohl auch schwerlich überflügelt werden dürfte.“ In einem anderen Blatte heißt es: „Dem rheinischen Geigenimprovisator zu huldigen, hatte sich Dienstag Abend eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, die den gefeierten Gast bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßte. Derselbe trug im Wesentlichen dieselben Piecen vor, die er kürzlich vor unserem Kaiser und einem „Parterre voll Fürsten“ in Homburg vorzuführen die Ehre gehabt hat: „Italienische Suite“ nach Paganini, „Parfissal-Paraphrase“, „Al Ungherefe“ — sämtlich eigene Compositionen, dazu als freundlich bewilligte Zugabe Variationen über ein ungarisches Thema von Ernst. Als Componist erinnert Wilhelm an Bülow. Gleich diesem entfaltet er in seinen Werken mehr Geist als Gemüth, mehr Glanz als Wärme und bietet mehr ein Tableau pitanter Einzelheiten, als ein festgefügttes, einheitliches wirkendes Ganzes dar. Als ausübender Künstler gehört Herr Professor Wilhelm zu den interessantesten Virtuosencharakteren, die die Welt je gesehen. Die stählerne Energie, die aus der gedungenen Gestalt, aus dem Imperatoren-Anthlitz herausblickt, die immense Fülle der Kraft und des Könnens, der durch die Darbietung künstlerischer Aufgaben nach der rein virtuoson Seite hin kaum ein gebotenes: „Halt!“ als möglich erscheint, sind seine charakteristischsten Eigenthümlichkeiten. An kerniger Fülle und zugleich Süße des Tones, an Macht und Energie des Ausdruckes, an dem funkelnden Glanze und der feurigen Kraft seines mehrstimmigen Spieles, an Rapidität seines Staccato kommt ihm unseres Bedünkens kein Lebender gleich.“

* [Amtliches.] Der Magistrat macht bekannt, daß er die Einrichtung getroffen hat, in seinem I. Bureau ein Beschwerdebuch auszulegen, in welches jeder Bürger die von ihm beobachteten Mängel an der städtischen Straßenbeleuchtung zur Kenntniß der Behörden bringen kann. Hoffentlich wird von dieser gewiß dankenswerthen Einrichtung, immer wenn nothwendig, Gebrauch gemacht werden. — Bekanntlich besteht auch hierorts die sehr dankenswerthe Einrichtung, daß man Dienstmoten und Lehrlinge für Erkrankungsfälle bei der Kammerei-Kasse versichern kann. Das am 1. d. begonnene Jahresabonnement beträgt für 1 Person 4 Mk., für 2 Personen 6 Mk., für 3 Personen 8 Mk. und für jede weitere Person 2 Mk. und wird dafür im Bedarfsfalle freie ärztliche Behandlung oder Verpflegung im Krankenhause gewährt. Wer da weiß, wie lästig es der Herrschaft werden kann, wenn ihr Dienstpersonal erkrankt, wird von diesem billigen Abonnement gewiß Gebrauch machen.

* Der aus der hiesigen Garnison desertirte Füsilier Schloszarek ist verhaftet worden.

* Die gestern aus dem Bober gezogene Leiche ist als die separirte S. von hier recognoscirt worden. Schwermuth scheint das Motiv der bedauerlichen That zu sein. Nachts zwischen 2—4 Uhr hatte sich die sehr ordentliche Frau aus ihrem Quartier entfernt und wahrscheinlich schon in dieser Zeit den Tod gesucht.

* Der heutige Wochenmarkt war in Folge des trostlosen Wetters nur sehr wenig besucht.

* Der große Postbrieffasten, welcher sich an dem Sach'schen Hause in der Bahnhofstraße befindet, ist vorgestern Nachmittag durch ein ausweichendes Rollfuhrwerk derart beschädigt worden, so daß seine Erneuerung nothwendig werden wird.

— Nach einer Mittheilung der Leipziger Handelskammer wird auch mit der bevorstehenden Ostermesse eine Waarenbörse verbunden werden, welche am 21., 22. und 23. April, Nachmittags 4 bis 5 Uhr, in der Börsenhalle, Brühl 17, unentgeltlich den Besuchern geöffnet sein wird. — Mit dem 13. April ist ein neuer Tarif für die Beförderung von Flachs, Hanf, Heede und Berg zwischen Rostau und Wisma

einerseits und deutschen Stationen andererseits via Brest-Thorn und Brest-Sosnowice in Kraft getreten. Zu den betheiligten Stationen gehören u. A. Górlitz, Greiffenberg, Rabiszau, Hirschberg, Ruhbank, Landeshut, Viebau, Mittel-Zillerthal (Erdsmanndorf), Schmiedberg, Waldenburg, Wüstegiersdorf.

Sitzung der Königl. Strafkammer vom 17. April 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Herr Vietzsch.

Unter der Anklage des seiner Zeit beim hiesigen Fleischermeister Keil verübten bedeutenden Gelddiebstahls stand heute die unverehelichte Ernestine K. von hier, ferner deren Vater, Arbeiter Karl K., und die Fabrikarbeiterin Frau H. unter der Anklage der Fehlerlei bezüglich des gestohlenen Geldes. Nach ca. vierstündiger Verhandlung und Vernehmung von 15 Zeugen wurde Ernestine K. zu 2 Jahr 4 Monat Gefängniß, Karl K. zu zwei Jahr Gefängniß, 2 Jahr Ehrverlust nebst Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt, die H. jedoch mit 6 Monat Gefängniß bestraft.

Der jugendliche Arbeiter Wilhelm K. aus Kauffung wird wegen dreier Diebstähle zu 2 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nebst Polizei-Aufsicht verurtheilt, sowie wegen Landstreichens, Bettelns und Führung eines falschen Namens mit 4 Wochen Haft bestraft.

x. Löwenberg, 16. April. Am Charfreitag zog über unsere Gegend ein ziemlich starkes Gewitter auf, jedoch ohne Schaden anzurichten. — Der Termin zur Erwerbung der zum Stadbezirk Löwenberg gehörigen Grundstücke war am 12. d. Mts. anberaumt. Hierdurch werden wir in der Hoffnung bekräftigt, daß nun in allernächster Zeit in unmittelbarer Nähe der Stadt mit den Erdarbeiten begonnen werden wird. Also wieder ein Schritt vorwärts! — Am Mittwoch früh erlitt die Omnibusverbindung von Bunzlau nach hier dadurch eine bedeutende Unterbrechung, daß der mit einem Passagier besetzte Wagen zusammenbrach. Passagier und Kutscher trugen leichte Verletzungen davon und mußten zur Weiterfahrt einen Privatwagen vom nächsten Dorfe benutzen. — In nächster Zeit wird der Fürstbischof von Breslau im hiesigen Kreise und wahrscheinlich auch hier in Löwenberg firmen.

? Goldberg. Bedauerlicher Weise endete der 3. Feiertag hier mit einem argen Miston, als die Kunde in die Stadt gelangte, daß sich zwei junge Mädchen, Geschwister A., bei Neuländchen in der Ratzbach ihren Tod gefunden hätten. Dort wurden sie todt vorgefunden. Kurz vorher waren sie noch unter den Tänzerinnen eines unweit gelegenen Saales bemerkt worden. Näheres über die Ursachen zu dieser That ist noch nicht laut geworden. — Der Bahnbau ist in vollem Gange. Behufs Erbauung der Bahnhöfe ist nun auch der Zuschlag erteilt worden, und zwar für den größeren in Goldberg an Zimmermeister H. Schmalzer, für die drei kleineren in Rosendau, in der Pappel und in Pahlowitz an Maurermeister R. Schmalzer, Beide hier wohnhaft. — Eine Regulirung des Flußbettes der Ratzbach wird jetzt auch in Angriff genommen.

n. Gebhardsdorf, 16. April. Gestern Nachmittag fand im „Deutschen Hause“ hieselbst eine Sitzung des Ausschusses des Ober-Queisthal-Sängerbundes statt, zu welcher sich 15 stimmberechtigte Vertreter der Gesangsvereine Gebhardsdorf, Hartmannsdorf, Markliffa, Rengersdorf, Schadowalde, Schwerta und Wiegendorf eingefunden hatten. Die Vertreter des Alt-Laubaner Sängerbundes hatten ihr Ausbleiben entschuldigt. Nach dem Gesange „Grüß Gott“ eröffnete der Herr Bundes-Dirigent, Cantor Opitz von hier, die Sitzung unter herzlichster Begrüßung der Anwesenden, dabei des allseitig betrauerteten Verlustes des am 8. October v. J. verstorbenen lieben, guten Sangesbruders Herrn Ad. Neuwirth besonders gedenkend, und erfolgte zunächst die Rechnungslegung seitens des Kassensührers Herrn W. Nährig hieselbst. Laut der durch die Herren Lehrer Müller-Schadowalde und Gemeinde-Vorsteher Schubert-Gebhardsdorf geprüften und für richtig befundenen Jahresrechnung beträgt die Einnahme incl. des Bestandes aus dem Vorjahre per 74,60 Mk. — 123,65 Mk., die Ausgabe 57,75 Mk. und der hiernach verbleibende Bestand 65,90 Mk. Für die sorgfältige Rechnungsführung wurde Herrn Nährig besondere Anerkennung und Dank gezollt. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Bundes-Vorstandes und wurden trotz der bestimmten Erklärung des Herrn Dirigent Opitz, dem von sämtlichen Anwesenden lebhaft ausgesprochenen Wunsche der ferneren Beibehaltung des Bundes-Directorats, seines vorgerückten Alters und derzeitiger überhäufeter Amtsgeschäfte halber nicht nachkommen zu können, die Herren Cantor Opitz, als Bundes-Dirigent, Cantor Preuß-Markliffa, als dessen Stellvertreter und Kaufmann Nährig-Gebhardsdorf als Schrift- und Kassensführer für das nächste Vereinsjahr wieder gewählt und von denselben diese Wiederwahl angenommen, nachdem die Herren Opitz und Nährig noch besonders um die Annahme ersucht worden. Als Ort des diesjährigen, statutengemäß an Himmelfahrt zu begehenden Bundesstiftungs-Festes wurde „Wingen-

dorf" gewählt und als Festlokal „Gasthaus zum grauen Wolf" bestimmt. Beschlossen wurde ferner, den Bundes-Sängertag in diesem Jahre in Marklissa und zwar entweder am 6. oder 13. Juli, worüber die Bestimmung dem Herrn Dirigenten anheim gegeben wird, abzuhalten. Nachdem noch über die bei letzterem Feste aufzuführenden Chorgesänge Auswahl getroffen, wurde die Sitzung mit dem Gesange des Viebes „Das treue deutsche Herz" geschlossen.

-n Lauban, 16. April. Ähnlich dem Vorgehen der Amtsvorsteher des Kreises Bunzlau, laut deren in der Versammlung zu Bunzlau am 3. December v. J. gefassten Beschlusses, haben nunmehr auch die Amtsvorsteher des hiesigen Kreises sich zu einer Vorstellung an den Herrn Minister des Innern vereinigt und um Abänderung der Bestimmungen des Erlasses vom 13. September 1883 ersucht, welcher den Amtsvorstehern die Verpflichtung auferlegt, die Polizei-Gefangenen und Vagabonden in gereinigtem Zustande den Gerichtsgefängnissen einzuliefern, was in den meisten Fällen zu den größten Unzuträglichkeiten und Belästigungen der Amtsvorsteher geführt hat, welche unter den auf dem Lande obwaltenden Verhältnissen häufig gar nicht in der Lage sind, die verlangte Reinigung der aufgegriffenen Vagabonden ausführen lassen zu können.

-l Lauban, 16. April. Die auf den Namen der Actien-Gesellschaft „Laubaner Architektur-, Thonwaaren- und Kunstziegel-Fabriken, vormalig Augustin" zu Lauban eingetragenen Grundstücke: das Fabrik-Grundstück zu Lauban, die Häuserstelle zu Holzkirch, Kreis Lauban, das Acker-, Wiesen- und Forstgrundstück zu Ullersdorf a. D., Kreis Bunzlau und die Architektur-, Thonwaaren- und Kunstziegel-Fabriken zu Gersdorf, Kreis Bunzlau, sind sämtlich zur Zwangs-Versteigerung gestellt, und zwar steht Termin am 9. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, vor dem königl. Amtsgericht hier selbst an. — Der Turn- und Rettungs-Verein zu Langenböls veranstaltet am nächsten Sonntag einen Theater-Abend in der dasigen Brauerei. Zur Aufführung kommen drei allerliebste ein- und zweiactige Lustspiele.

Charlottenbrunn. Der Verkauf des Bades Charlottenbrunn durch den jetzigen Besitzer, v. Klipping auf Tannhausen, an die Charlottenbrunner Commune ist zwischen den Contrahenten perfect geworden; es bedarf nur noch einer gerichtlichen Abschätzung und der Genehmigung des Kaufs seitens der königlichen Regierung in Breslau. Der Kaufpreis beträgt 150,000 Mark. Die Commune wird bedeutende Veränderungen, welche die Hebung des Kurortes bezwecken, in Angriff nehmen.

Ober-Blögau. Die Auswanderung von Arbeitern und Arbeiterinnen vom Lande nimmt noch kein Ende. Dieser Tage suchten wieder ausländische Werber Maurer, Zimmerleute und Handlanger auf contractlichem Wege für sich zu gewinnen.

Sagan, 16. April. Das auf dem ehemals Habicht'schen Grundstücke neuerbaute Rettungshaus ist gestern im Beisein von Vertretern des Kreises und der Stadt Sagan eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Einem Gesange folgte die von dem königl. Superintendenten Walthers gehaltene Rede. Demnächst richtete auch der königl. Landrath Struß eine Ansprache an die zur Einweihungsfeier Versammelten. Mit Gesang und Segen schloß der Einweihungs-act. Es folgte sodann noch eine Befichtigung der Anstaltsräumlichkeiten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. April. In der Velvetfabrik in der Köpenickerstraße haben seit Dienstag sämtliche Senger die Arbeit eingestellt, weil ihnen eine Lohnerhöhung von 2 Mark verweigert worden ist. Bisher erhielten die Senger bei täglicher Arbeitszeit von mindestens 10 Stunden in einem auf 36 Grad Reaumur erhitzten Raume 12—14 Mk.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hochofrennt
C. Richter und Frau,
geb. **Kloss**.
1210
Mittel-Zillerthal, den 17. April 1884.

Worte der Liebe und des Dankes
am Jahrestage des Todes
unseres geliebten Onkels, des Fleischermeisters
und Hausbesizers

Herrn Heinrich Scholz
zu Quirl.
1208

Wie sicher und geborgen,
Befreit von allen Sorgen,
Ruhst Du in stiller Gruft;
Dort schläft die müde Hülle,
Bis sie des Herren Wille
Zum neuen Leben wieder ruft.

Dein Geist genießt den Frieden,
Den diese Welt hienieden
Uns nimmer geben kann.
Dich labet Himmels Sonne
Dort in der Seligen Sonne,
Auf ewig klarer Sternbahn.

Wir denken Dein mit Sehnen
Und still geweinten Thränen
Auf unserm Lebenspfad. —
Du, Onkel, warst uns Vater
Und liebender Berater,
Bis Dir das Aug' im Lode brach.

Empfange nun zum Lohne
Dort in des Himmels Throne
Den wohlverdienten Dank.
Einst wird die Sünd' erscheinen,
Die froh uns wird vereinen,
Nach treu vollbrachtem Lebensgang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

O. Seidel, 1082
Bahnhofstraße, Schmiedeberg,
empfiehlt zum bevorstehenden Schulwechsel
alle am Plage und in der Umgegend
eingeführten Schul- u. Schreib-
Bücher, sowie sämtliche Schul-
Artikel bei bester Waare zu den
möglichst billigen Preisen.

Am 15. d. Mts. ist mir mein kleiner Hund,
ein Mops, abhanden gekommen und zwar
auf meinen Feldstufen unterhalb des Hochwaldberges.
Der Mops ist weiß, hat ein schwarzes Gesicht
und als besonderes Kennzeichen ist das eine Auge
läbrt und sieht nicht mehr darauf. Der Hund
hört auf den Namen **Mops**. Wer mir diesen
meinen Hund wieder zurückbringt, erhält eine
Belohnung von fünf Mark und die Futter-
kosten. 1207
Schloß Schönwaldau, den 16. April 1884.
Hugo Müller.

Kartoffeln,
verschiedene Sorten, zu Saat- und Speisezwecken
sind billig zu verkaufen im Gasthof „zum Schwan"
in Hirschberg. 1204

Zum 1. Juli
ist Promenade Nr. 28 der erste Stock zu ver-
mieten. 1203

Section Berthelsdorf.
Mittwoch den 23. d. M., Versammlung
3 Uhr bei Herrn **Hoppo**, Verteilung des
„Wanderer" zc., Besuch des Backofenstein und
Triangulationspunktes, Billardboule bei Herrn
Teuber. 1209

P. T.
Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die hierorts,
Bahnhofstraße 64, belegene
Papier- und Schreibwaarenhandlung
von
Paul Wolff

käuflich erworben habe und in bisheriger, streng solider Weise fortführen werde.
Höflichst ersuchend, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Wohl-
wollen und Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen, versichere ich
gleichzeitig, eifrigst bestrebt zu sein, geschätzte Aufträge meiner werthen Kunden
prompt und schnellstens zu effectuieren.

Hirschberg i. Schl., im April 1884. Hochachtungsvoll

Oscar Theinert.

Wegen Aufgabe der Jagd
werden die bisher geführten, aber sehr gut erhaltenen Jagdgewehre
(Hinter- und Vorderlader), bestehend in Scheiben-, Püsch-,
Düchslinten und Schrotgewehren billig verkauft.
Gunnnersdorf, Friedrichstr. 417, 2 Tr.
1211

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Clara Herrmann mit Herrn
Ferdinand Mehl in Oppeln, Frä. Anna Wintgen
mit Herrn Emil Franke in Briesg, Frä. Clara
Tropowitz mit Herrn Rechtsanwalt Eugen Lustig
in Gleiwitz, Frä. Emma Meißner in Görlich mit
Herrn Robert Laudek in Bromberg.
Girschberg, 17. April 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.40—18.40
—16.80 Mk., gelber Weizen 19.60—17.60
—15.80 Mk. — Roggen 15.60—13.50—13.20 Mk.
— Gerste 15.60—13.80—13.20 Mk. — Hafer
13.40—13.00—12.40 Mk. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.10—1.05 Mk.
— Eier die Mandel 0.60—0.55 Mk.

Eisenbahn-Fahrplan.
Abfahrt von Hirschberg.
Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlich 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.
Von Lauban nach Kohnfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kohnfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.
In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45
8.34, 11.7 Vorm.
Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.
Von Ruhbank n. Dittersbach - Glatz 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.
In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abds.
Von Dittersbach nach Glatz 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abds. (bis Neurode).
In Glatz 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abds.
Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.,
In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm.,
7.8 Abds., 9.49 Abds.
In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abds.
Von Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abds.
In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abds.
Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abds.
In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 8.23 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abds.

Ankunft in Hirschberg.
Von Berlin-Görlich-Kohnfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm.,
10.53 Abends.
Von Breslau-Glatz-Sorgau-Liebau-Ruhbank 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abds.
Von Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abds.
928

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen
Oscar Theinert (früher Paul Wolff),
1195
Papier- und Schreibwaarenhandlung.

Otto Seidel's Buchbinderei
in Schmiedeberg, Bahnhofstraße,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
Bücher-Einbänden, Cartonnagen und Mappen,
Aufziehen von Landkarten, Zeichnungen zc.
Anfertigung von Lederwaaren und Galanterie-
Gegenständen.

NB. Conto-Bücher nach dem neuesten Verfahren werden nach
jeder Miniatur sauber und billigst angefertigt.